

Stelle, wo der Fleck zu sein pflegt, hat nur eine andere Nüance von Schwarz als der übrige Kopf und einen anderen Glanz. Die Gurgel und die ganze Unterseite des Halses sind weiss. Die Seiten des Halses sind bräunlich längs des Ueberganges in die schwarze Rückenfarbe. Die Abbildung wird in meinem Vogelwerke erscheinen.

Prag, den 9. Juli 1863.

Dr. Anton Fritsch.

Ornithologische Excursionen.

Colleg im Sommer-Semester 1862 an der Königl.
Akademie zu Münster.

Von

Dr. Altum.

Als ein Gegenstück der allbekannten und vielfach veranstalteten botanischen Excursionen an Universitäten habe ich im verflossenen Sommer-Semester 1862 zoologische Excursionen an unserer Königl. Akademie zu halten begonnen und zwar mit ornithologischen den ersten Versuch gemacht. Wenn ich denselben hier in dieser Zeitschrift zu veröffentlichen mir erlaube, so geschieht es in der Absicht, sowohl um vielleicht aus weiteren Kreisen von competenten Seite ein Urtheil darüber zu vernehmen, als auch, um andere Docenten auf die Wichtigkeit und leichte Möglichkeit derselben aufmerksam zu machen.

Wichtig nämlich sind solche Excursionen für Studirende als künftige Lehrer an Gymnasien, Realschulen u. s. w., damit sie befähigt werden, später ihren Schülern etwas mehr als eine todte Beschreibung der Thierwelt und das, was sie ausserdem aus Büchern gelernt haben, zu bieten. Die Darstellung des Lebens der Thierwelt, ihres Wirkens und Treibens in der freien Natur, ihrer Bedeutung für ihre Umgebung ist bei weitem wichtiger und bleibt ein bei weitem längeres Eigenthum des Schülers, als die blosser Beschreibung und Classification, dafür ist selbsteigene Anschauung ein nothwendiges Requisite, welche Anschauung nur die freie Natur bieten kann.

Nachdem ich im vorhergegangenen Winter-Semester (1861/62) über Ornithologie Vorlesungen gehalten hatte, begannen gleichsam zur Ergänzung derselben, damit die Studirenden im Freien das lernten, was ihnen das Cabinet nicht bieten konnte, die wöchentlich einmaligen Excursionen unter Theilnahme von 26 Herren.

Die erste Aufgabe, welche ich mir stellte, war die Erkennung des Vogels an der Stimme, am Gesange, wie an den übrigen Lauten. Durch die sich allmählig einstellenden Zugvögel blieb dieselbe in den ersten Wochen neu und spannend, doch waren stets bis zum Herbst hin noch Lücken auszufüllen. Waren mehrere Theilnehmer über den Vogel im Zweifel, so lieferte eine vorzügliche Stockflinte sehr bald die kleineren Vögel in deren Hände. Die Sylvien schienen ihnen anfänglich die grösste Schwierigkeit zu bieten; doch bald kannten sie vollkommen sicher die meisten unserer Arten (etwa *atricapilla*, *hortensis*, *cinerea*, *curruca*, *lusciniä*, *phoenicurus*, *tithys*, *rufa*, *fitis*, *sibilatix*, *hypolaïs*, *arundinacea*, *pulustris*, *Acc. modularis*, *Troglodytes* u. a.) an ihren Stimmen. Eine Stimmgabel bestimmte die Höhe einzelner Töne, z. B. das Intervall des Kuckuksrufes, wobei einzelne Abweichungen von dem normalen Rufe interessant waren. — Daneben wurden die Flugarten der einzelnen Species als Gegenstand der Beobachtung gewählt, ein Vergleich der verschiedenen Flugweisen unter einander war ebenso belehrend als anziehend, und auch in dieser Beziehung lernten es die Theilnehmer bald, einen Sperling vom Finken, von der Ammer, von einer Meise, von einer Bachstelze u. s. w. im Fluge auch aus nicht unbedeutender Entfernung zu erkennen. Bei grösseren Vögeln war eine solche Erkennung noch leichter. Es bot sich hier, wie beim Gesange, überreiches Material. — Ferner wurde aufmerksam gemacht auf den Aufenthalt der verschiedenen Arten nach Höhe, Vegetation u. s. w., auf das Betragen derselben, auf Nestbau und Junge, Brutreviere, auf Verstummen und Wiederbeginnen der Gesänge — überhaupt auf das Leben des Vogels.

Bald war ein freundlicher Park, bald das offene Feld, bald ein von Wallhecken stark coupirtes Terrain, bald die Haide, bald der Wald die Hauptstation bei den Beobachtungen, bald wurden Parthieen in mehreren Kähnen auf einem Fluss gemacht, dessen Ufer in abwechselnder Garnierung bald *Actitis* und *Alcedo*, bald *Upupa* und *Oriolus*, bald *Cypselus*, *Hirundo riparia*, *urbica*, *rustica*, bald *Calamoherpe* u. v. a. boten.

Bei irgend einer Restauration wurde dann etwa eine Stunde ausgeruht, und ich hielt dann einen mehr allgemeinen Vortrag über einen Gegenstand, der vorher am meisten unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, z. B. über die Stimme, Stimm- bildung und den Gesang der Vögel, über die Flügelconstruk-

tion und den Flug, über den Wandertrieb, über die Mauser und verschiedenen Jahreszeitkleider, über Nestbau, Brutreviere, Eier, Jungen derselben u. ähnl., — oder es knüpfte sich an das Beobachtete eine freie Discussion an, — auch wurde wohl im Gegensatz zu unserer Gegend ein fremdes Vogelleben geschildert, z. B. die Vögel des Seestrandcs, der friesischen Inseln oder der Hochwälder von Vorderpommern.

Auf solche Weise wurde das Interesse der Studirenden an der Beobachtung im Freien geweckt und bestimmt wissenschaftlich geleitet.

Ornithologische Reiseskizzen aus Nord-Ost-Africa.

Von

Dr. Robert Hartmann.

(Fortsetzung; s. Mai-Heft S. 229 u. ff.)

Der häufigste Geier dieser Gegenden ist immer der kleine Rakhâm (*Neophron percnopterus* Sav.), welchen man in seinem schwärzlich braunen Jugendkleide und im schmutzigweissen, dunkelbeschwingten Gewande des Alters, in Wüste und Kulturland, auf Steppen und in Urwäldern vorfindet, von Alexandrien an bis zu den Bergen der Berthât-Neger. In seiner hochgelben, nackten Wangen- und Halshaut fand ich eine ausserordentliche Menge elastischen Gewebes in schönen Netzen und Bündeln, sowie Fascikel glatter Muskeln vor. Diese Haut ist bekanntlich sehr dehnsam, was z. B. auffällt, sobald der Rakhâm seinen Kropf mit Speise vollgefüllt hat. Das Thier ist in seiner Nahrung nicht wählerisch: Cadaver, Abfälle jeder Art, werden von ihm zerfleischt und in unersättlicher Gier hinuntergewürgt. Excremente liebt der Rakhâm jedoch vorzugsweise. Einmal zog ich aus dem Kropfe eines erlegten Exemplares den vier Zoll langen, zwei Zoll breiten Fetzen eines blauen Hemdes, welcher in Blut, vielleicht von irgend einem menstruirenden Fellâhh-Weibe, getaucht gewesen. Dieser Geier baut sein ziemlich grosses Nest auf hohen Felsen aus Reisern, Büscheln von Qásch, Lumpen u. dgl. auf und legt drei bis vier schmutzig weisse Eier hinein. Die Jungen sind anfangs mit kurzen weisslichen Daunen bedeckt; werden dann dunkel und etwa im Laufe des dritten Lebensjahres weiss.

Von den Bewohnern dieses Theiles von Africa werden die Geier als die Vertilger von Unrath gelitten, ohne jedoch beson-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1863

Band/Volume: [11_1863](#)

Autor(en)/Author(s): Altum Johann Bernhard [Bernard]

Artikel/Article: [Ornithologische Excursionen 297-299](#)